

etwas kann man, dann sollte sie die Ergebnisse der beiden Wahlen befragen!

Das Vorwärtsheften unserer Partei im Wahlkreise Duisburg-Wilhelm bezeichnen die folgenden Zahlen. Es wurden sozialdemokratische Stimmen abgegeben:

1884	.....	946
1887	.....	1090
1890	.....	2953
1893	.....	6122
1901	.....	8204
1908	.....	14027

Einen politischen Skandal

nennt die demokratische Welt. Selbst der Beschluß der freisinnigen Vertrauensmänner im Wahlkreise Memel-Hendenburg. Das Blatt sagt weiter:

„Zeit Monaten kämpft der Freisinn unter der Parole: 'Wider den Brotwucher!' und jetzt, wo es darauf ankommt, von Vorten zu Vorten überzugehen, klappert er zusammen in der schmerzlichen Sorge, daß seine Parole nicht ihm selbst, sondern einem anderen Gegner des Brotwuchers zu gute kommt. Da hört alle Logik und alles politische Vertrauen auf. Und um dem Streiche auch das Moment der Komik nicht zu nehmen, welche überall nur nicht bei der Welt kaum hat, wird bekräftigt, der Beschluß sei aber um alles in der Welt keine Wahlenthaltung. Also man dekretiert Wahlenthaltung und verpflichtet jedem, der sich nicht darnach richten mag, daß er auch damit gut thue.

Bedeutet das überhaupt etwas, so kann es doch nur heißen, man macht sich über sich selbst lustig. Und das war nicht nötig, denn nach dieser Erklärung, die selbst ein der Nationalzeitung und der Freisinnigen Partei in der Welt, als Organ des Nationalbewusstseins und der freisinnigen Vereinigung, nicht erachtet wurde, wird sich alle Welt über diese freisinnige Volkspartei lustig machen.

Und was kann der Erfolg dieser Enthaltungserklärung sein? Zunächst ist sie unvollständig eine Abwärtung, die der Wahlberechtigten konventionen vor dem Wähler nicht nützt, gibt, dann aber, wie immer der Ausgang sei, nicht die blamable für die freisinnige Volkspartei.

Siegt der Brotwucherer, weil die Freisinnigen einen ihm ihre Schuldigkeit nicht thäten, so haben sie ihn in den Reichthum gebracht und sie werden nicht erwidern können, wenn man ihnen diese beschämende Lachade im Gesicht schenkt. Siegt der Freisinn, so hat er seine Existenz über längere Zeit bewiesen, und zwar dort, wo diese gar nicht behauptet wurde. Denn wir sind der Hoffnung, daß sich eine große Zahl von Freisinnigen an die tägliche Ausübung kleinlichen Verkehrs nicht setzen, sondern um des Prinzips willen für die Sozialdemokratie stimmen wird. Würde dies eintreten, so könnte man als Jüngling an den Wege Bedeutung nehmen, geht aber die Wahl trotz der Enthaltungserklärung so aus, dann hat sich gezeigt, daß der Freisinn und seine Beschlüsse im Wahlkreise Memel-Hendenburg bedeutungslos sind.

Wie aber immer der Wurf fällt, das Vertrauen in die politische Montaigne der Partei wird im ganzen Maße erschüttert, wenn sie dort, wo sie nicht den Erfolg hat, gerade wegen des Scheiterns, hat in das Gesicht gegen diese Volksbildung einzutreten.

Und weshalb? Die Sozialdemokratie soll im Wahlkampfe verwerfliche Mittel, bösartige Verleumdungen gegen die Person des freisinnigen Kandidaten anwenden haben. Wir wissen nicht, ob es wahr ist, aber wir nehmen an, Demeist hat etwas gegen die Pflicht der freisinnigen Volkspartei, prinzipientreu zu sein?

Und ihr Prinzip ist doch, daß der Agrarier mit seiner wirtschaflichen Politik zu bekämpfen sei. Endet das Wort, wo es einem Sozialisten statt eines Volksparteilers zum Zuge hilft?

Solche Frage bedarf keiner Antwort; indem sie gestellt wird, ist sie beantwortet, und deshalb verwerfen wir eine Politik der schwächlichen Abredung, wo es sich um große zeitbewegende Fragen handelt.

Wer die Zeit und ihre Bedürfnisse nicht befreit, darf sich nicht wundern, wenn die Zeit über ihn ihr Tagesgebot übergeht. Wir aber halten an dem Prinzip fest und werden über jeden Wähler sein Streben und unbegrenztes Bedürfnis der Memeler Parteimitglieder am 27. ds. jeder Freisinnige seine Schuldigkeit thut, das heißt, den Sozialdemokraten wähle unter der nach wie vor gemeintamen Parole:

Wider den Brotwucher!

Uns scheint es nur allzu wahrscheinlich, daß der Optimismus der Volkspartei bitter enttäuscht wird. Es wird kaum viele Freisinnige geben, die für den Sozialdemokraten stimmen werden.

Auch die Frankf. Bzg. rügt das Verhalten der Liberalen in Memel-Hendenburg:

„Dieser schwächliche Beschluß ist höchst besonnen und für die Interessen des Wahlkreises schädlich. Eine Wahlenthaltung bedeutet den Verzicht auf jeden Anspruch, was daran haben, welchen Ausgang die Wahl nimmt. Ist es den Liberalen Wählern von Memel-Hendenburg aber wirklich gleichgültig, wenn die Wahl nicht ausfällt, so können, indem er vorab, sich für seine Prüfung vorbereiten. Es bestreitet sich also an dem Spätergang nur Bolsgelein, der Unterwerfung, das Ehepaar Delabau, das Ehepaar Bourrier und Lucas, und sie wanderten langsamem Schritte durch die hohen Bäume des Parks dem Wäldchen zu.

Am Samstag teilte sich die Gesellschaft sehr vorfreit: die fünf Herren gingen in einer Gruppe, und Hernando und Leonore folgten hinterher, anschließend in ein vertrauliches Gespräch verließ. Bolsgelein erging sich in Klagen über das Unheil, welches die Landwirthe verlorle: die Erde wurde durch den hohen Landwirth gingen einen nahen Ruin entgegen. Chateauf und Bourrier waren darüber einig, daß ein drohendes Verbrechen für welches noch keine Lösung gefunden worden, sich hier aufdring: denn damit der industrielle Arbeiter produzieren könne, müsse das Brauereiwesen, welches die Industrie liefert, in der Lage sein, die brauereie zu liefern. Die Industrieerzeugnisse nicht. Delabau glaubte, die Lösung sei in einem wohlangeordneten Sozialismus zu suchen. Und Lucas, den diese Frage tief berührte, drängte alle zum Reden, erfuhr besonders manches von Bolsgelein, der schließlich das Gespräch machte, daß seine Unzufriedenheit auf die Schwerkraft mit seinem Wäldchen, Besitzt, zurückzuführen war, dessen Ansprüche sich von Jahr zu Jahr steigerten. Er würde wohl gewarnt sein, sich anfänglich der Wäldchenunternehmung von ihm zu trennen, da der Wäldchen eine sehr vorzuziehende Ermöglichung des Wäldchens verlange. Das Schlimmste sei aber, daß der Wäldchen, da er fürchte, daß der Vertrag nicht erneuert werde, den Wäldchen seine Sorgfalt nicht ausüben und die nicht mehr geringend dinge, indem er sagte, daß er nicht nicht habe, für den Gewinn seines Nachfolgers zu arbeiten. Dadurch werde der Boden sterilisiert, dem langsamem Wäldchen überlassen.

Und so ist es überall,“ sagte Bolsgelein. „Es kommt zu seinem Ueberhandnehmen mehr, die Arbeiter wollen sich an Stelle der Eigentümer setzen, und die Landwirthschaft leidet unter dem Streite. Zum Beispiel in Combes, dem Dorfe, dessen Wäldchen von dem meinsten durch die Störche nach Formevies getrennt wurde, und die nicht mehr geringend dinge, indem er sagte, daß er nicht nicht habe, für den Gewinn seines Nachfolgers zu arbeiten. Dadurch werde der Boden sterilisiert, dem langsamem Wäldchen überlassen.

gültig, welcher von den Sozialdemokraten gewählt wird? Haben sie gar kein Interesse daran, ob der Agrarier oder der Gegner der Agrarier als Sieger aus der Wahl hervorgeht? In dem ganzen Wahlkampf hat die Frage, ob Landbesitzer oder der Sozialist, die Hauptrolle gespielt; darüber haben sich die Wähler entschieden, und sie haben in ihrer Mehrheit auch ganz unambiguität entschieden, daß sie von den agrarischen Forderungen nichts wissen wollen, sondern eine Handelspolitik fordern, die nicht durch hohe Agrarrollen die Gefahr von Zollfragen nahe rückt.

Die übrige freisinnige Presse dagegen sucht das Verhalten der Wahlberechtigten in Memel-Hendenburg zu rechtfertigen. Allen voran die freisinnige Zeitung des H. G. Cagen Richter. Sie sagt: Die sozialdemokratische Presse hätte am wenigsten Anlaß, sich über einen solchen Beschluß zu wundern:

„Eine Partei, die derart mit dreifachen Verleumdungen und frechen Lügen im Wahlkampfe agiert, wie die Memel-Hendenburg-Wahlberechtigten unterworfen, und geschäftsmäßig und methodisch, mit Vorbedacht und Ueberlegung, den Kandidaten der Gegenpartei auch in seinem Privatverhalte beschimpft, indem sie dem Grundidee huldigt, daß der Zweck alle Mittel heiligt, hat kein Anrecht darauf, sozialpolitische Vorbereitungen zu machen. Aber nicht selten werden diese Vorbereitungen, wenn sie die Memel-Hendenburg-Wahlberechtigten in die Irre führen, wiederholt und unmittelbar vor der Wahl angewandt hat, und mit Mitteln der von uns gekennzeichneten Art anderen Parteien Stimmen abgreift, weil selbst von vornherein auf solche Erklärungen gefaßt sein, wie sie nimmere in Memel beschloßen sind.“

Die „dreifachen Verleumdungen“ und „frechen Lügen“ bestehen darin, daß unsere Parteigenossen Uebergriffe und Rohheiten, die sich der freisinnige Kandidat den von ihm beschätzigen Arbeitern gegenüber hat zu schulden kommen lassen, gebührend gekennzeichnet haben. Der H. G. Cagen Richter, das geistige Haupt der freisinnigen Vereinigung erweist sich wieder einmal einschüchtert, als die freisinnige Volkspartei und ihre Führer. Er giebt in einem offenen Briefe einem Wähler des Kreises Memel-Hendenburg den Rat:

„Ihnen Sie, was Sie können, um dem Sozialdemokraten in der Stichwahl zum Siege zu verhelfen!“

Zur Zeit gebe es in Deutschland kein größeres Uebel, als die Stärkung des Agrarierthums. Die morgige Stichwahl wird beweisen, daß Herr Dr. Barth in den Wind geredet hat. Der Freisinn ist von der Selbstmordmanie ergriffen, und niemand kann ihm mehr helfen!

Unregelmäßigkeiten

sind auch bei der Wahl in Memel-Hendenburg in großer Anzahl vorgekommen. Nach dem Mem. Dampfbohr behaupten unsere Parteigenossen, daß in einer Anzahl ländlicher Wahlbureaus weit mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden seien als später gegählt wurden. Von dieser eigenartigen Erscheinung habe die sozialdemokratische Partei den Minister des Innern und den Regierungspräsidenten in Kenntnis gesetzt, Protest erhoben und die Einleitung einer Untersuchung verlangt.

Das nicht alles so gewesen ist, wie es sein sollte, geht auch aus der Bekanntmachung des Wahlkommissars über das Ergebnis der Wahl hervor. Diese Bekanntmachung schließt mit einer Menge über das Verhalten der Wahlberechtigten. Entschuldigend ist die geringe Abwesenheit der bei der Abstimmung der Wahlprotokolle die genügende Sorgfalt zu verwenden, welche bei den Protokollen über die Wahl am 19. d. Mts. vielfach zu vermissen gewesen ist. Es wäre ein Wunder, wenn in Ostpreußen, wo die Junker dominieren, alles nach Gesetz und Recht zugehen sollte.

Die Angaben über den Kartoffelzoll

in der Deutschen Gärtnereizeitung nennt die Nationalzeitung in o hantafisch, daß sie glaubt, es handle sich nicht um Mitteilungen aus dem Regierungsentwurf, sondern um Forderungen der Interessenten. Nach der Deutschen Gärtnereizeitung soll die Kartoffelzoll nach 1. August bis 14. Februar frei bleiben, in der ganzen Wäldchenzeit einen Zoll von 12 M. für 100 K. unterliegen. 100 K. Kartoffeln kosteten im letzten Jahre nach der amtlichen Statistik 3.—1.50 M., in früheren Jahren sogar nur 2-3 M. Ein notwendiges Nahrungsmittel, ein Hauptgegenstand des Massenkonsums sollte demnach, so schreibt die Nationalzstg., für die Hälfte des Jahres mit einem Zoll belegt werden, der bis auf das

Schicksale des Preises

geht? Da man nachher das Staunen über die Höhe der gestiegenen Preise verlor, würde es kaum mehr überausen, auch noch auf einen Heranzug von 50 oder 100 oder mehr Mark für die Tonne zu stoßen. Die Presse des Bundes der Landwirthe freilich wird auf die dankbar höchsten Zugeständnisse immer noch als „lächerliche“ Erhöhung auslegen, wie sie es schon gegenüber dem Weizenoll gethan hat.

hätten und überzeugt wären, daß sie niemals etwas haben werden!

Ueber diesen unerwarteten Schicksal mußte Lucas lächeln. Aber das unwillkürliche Eingeständnis, daß die fehlende Eingelieft allein schuld an dem ungeliebten Antritte der Erde trage, machte seinen Groll auf ihn, und nun traten sie aus dem Parke heraus, und sein Wäldchen schweifte über die weitbedeute Ebene der Reue, diesen ob seiner Fruchtbarkeit einst so berühmten Boden, den man heute anfragt, daß er erkalte und seine Leute nicht mehr habe. Zur Linken erstreckten sich die Felles des Wäldchens, während rechts die armenlichen Dächer von Combes sich erhoben, umgeben von ungeliebten kleinen Wäldchen, durch Gerächtschall, der noch mehr schrecklichen Lappen, welche dem Boden das Aussehen eines aus lauter Fäden zusammengelegten Teppichs gab. Wie sollte man es nur antworten, daß die Eingelieft wiederkehrte, daß diese sich einander entgegenkommenden qualvollen Aufregungen sich zu der herrlichen Kraftwirkung der einmündigen Zusammenfassung von durch ein Wäldchen oder ein Wäldchen!

Als die Gesellschaft sich dem Wäldchen näherte, drang aus diesem, einen ziemlich großen und gut gehaltenen Kautz, lauter, heiserer Streit heraus, begleitet von Mischen und Hautschlagen auf den Tisch. Gleich darauf traten zwei Wäldchen in die Thür, der eine dick und schwerfällig, der andere mager und cholerisch, die, nachdem sie sich nach zuletzt drohmte augenrollen hatten, jeder an einem anderen Wege querfeldein gegen Combes auftritten.

„Was giebt es denn, Freiwil!“ fragte Bolsgelein den Wäldchen, der auf der Schwelle des Hauses stand.

„O, nichts, Herr. Wieder zwei Leute aus Combes, die wegen eines Grenzstreits in Streit liegen, und die mich gebeten hatten, ihnen als Schlichter zu dienen. Seit Jahren und Jahren vom Vater auf den Sohn, leben die Bantant und die Wäldchen in Streit und Gader, so daß sie vor Mut aus der Haut fahren möchten, wenn sie sich nur sehen. Was ich ihnen auch Vermunft zuredete, es nützte nichts. Sie haben so eben gehört, wie sie aufeinander losgegangen. Und wie vernagelt die Leute sind!“

„Gleich nachher ist es ihm aber zu reuen, daß er sich diesen Gedanken hatte einschließen lassen, welchen dem Gutsheeren zu verraten nicht in seinem Vorteile lag. Sein Bild verschleierte

Das Urteil einer Handelskammer. In dem Bericht der Handelskammer zu Bielefeld für das Jahr 1900 heißt man: „Mit Bängen sieht die Baumwoollemereiter den Ueberfluß der Handelsverträge entgegen, von deren Ausfall das Befinden von Hunderttausenden fleißiger Arbeiterfamilien abhängt. Und weiter:

„Wir stehen in dem begonnenen Jahre 1901 vor ersten, schweren Aufgaben der Baumwoollemereiter, die sie durch die Erneuerung der Handelsverträge, die die Verantwortungsstelle Arbeit in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise an uns herantritt, betrachten wir als ein günstiges Geschäft. Die Ruhe wird uns davor lohnen, gebend durch zu günstige Geschäftsergebnisse, fehlerhaften Vorbereitungen unsere Zustimmung zu geben. Das gar zu intensive Auserseherwerden der Agrarier wird uns höhere Ansprüche aufbringen, wie es das ganze Geringes unserer Kraft bedürfen, um nachgeben die höchstschädlichen Verhältnisse sich Erwerbszweige gerecht zu beurteilen und wirtschaftlich zu verbessern.“

Die Warnung der Handelskammer wird ungehört verhallen, wenn nicht die Hunderttausende fleißiger Arbeiterfamilien die Sache selbst in die Hand nehmen.

Sie wollen den Köller nicht! Der Frankf. Bzg. wird aus Straßburg geschrieben: In freieschlich-Lothringischer Reichstagsabgeordneter wird beabsichtigt, für den nächsten Sonnabend eine Versammlung sämtlicher eif.-lothr. Reichstagsmitglieder einzuberufen, in welcher gegen die beabsichtigte Ernennung des Herrpräsidenten von Köller zum reichsständigen Staatssekretär Stellung genommen werden soll.

Herr v. Köller soll selbst nicht sehr davon erbaunt sein, daß er wieder nach dem Elfaß muß. Er weiß selbst, daß ihn da unten niemand liebt.

Dem Präsidenten Krüger haben fast alle Reichstagsmitglieder aus Anlaß des Todes seiner Frau ihr Beileid ausgedrückt, darunter der Bar und Präsident Kuntze — nur Wilhelm II. nicht. Dagegen schickte Bülow ein Beileidstelegramm.

Vom Krach und seinen Folgen. Das Aufschlagsratsmitglied der Arbeiterversicherungsgesellschaft Ernst Dittro aus Dortmund wurde vorgestern nachmittag im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft zu Köln auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. — Gerhard Ter Linden soll in Schweden, nach einer anderen Meldung in Paris erwidert worden sein.

Einen neuen Stiefsohn hat Wilhelm II. für die Garde-Infanterie Regiment gestiftet. Er soll anstatt der jetzigen Schäre verziehen werden. Die Mannschaften dürfen die Weibliche bei der Entlassung mitnehmen.

Was beim Militär bestrahlt wird? Eine größere Anzahl Landwehrleute aus den verschiedenen Orten des Kreises Mainz — von Kaitel und Koffheim sollen sich allein 40 unter den „Gnädigen“ befinden, die den ältesten Jahrgängen angehören — erheben dieser Tage, wie die Mainzer Volkszeitung mitteilt, vom Regimentskommando Mainz Zustellungen, daß jeder am 27. Juli — ein Sonntag — einen Tag Militärdienst im Militärgelände auszubüßen hätte, und diese Leute sind das große Vergehen haben zu schulden kommen lassen, die letzten Kriegseroberungen nicht in den Militärbüch einzuliefern. Es betrifft dieses meißens Leute, die schon über 36 Jahre alt sind und im aktiven Dienst länger charniert waren. Ein Geheiß, die Strafe in eine Geldstrafe umzuwandeln, wurde abgelehnt. D welche Lust, Soldat gewesen zu sein!

Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Untergebenen verurtheilt das Bremerger Kriegsgericht den Unteroffizier Basse vom Grenadierregiment zu Pferde zu acht Monaten Gefängnis und Degradation. Die Beweisaufnahme ergab u. a., daß er einen Mann weils Verits so lange Kniebeuge machen ließ, bis dieser erschöpft zusammenbrach; am nächsten Tage erschöpfte sich der Mann.

Wegen Kaiserbeleidigung in Verbindung mit Zechererei wurde in Bolen der Arbeiter Ernst Lange, ein verkommener, arbeitsloser Mensch, zu 3 Monaten, 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Gestrichen in Bolen erhielt der Zecherelle Paul Sand aus Oberhess 3 Monate Gefängnis. Er hatte die Beleidigung aus Anlaß eines Kaiserhochs begangen.

Ausland.

Oesterreich. Ein parlamentarischer Ungewitter zieht sich über einen ehemaligen Ministerpräsidenten von Ungarn zusammen. Infolge der bisher nicht denotierten Meldung, wonach Banffy seiner Zeit die Verfassung stützen wollte, beschloß die Opposition, eine Agitation für die sofortige Einberufung des Reichstages einzuleiten, um diesem den Antrag auf Verlegung Banffys in den Anlagenzustand zu unterbreiten. Dem Antrag wird kaum stattgegeben werden.

— Zugriffen Kumulten ist es am Mittwoch in der Gemeinderatsitzung zu Graz gegangen. Als der Genosse Dröhler von der Bewunderung des Volkes sprach, die

sich, sein Gesicht verlor jeden Ausdruck, und er sagte in schwerfälligem Baurenorte:

„Wollen die Herren und Damen bielleicht hereinkommen und ein wenig ausruhen.“

Aber Unas hatte das Handeln seiner Augen gesehen. Er beobachtete mit Interesse den Mann, der, etwa vierzig Jahre alt, mit feiner heiter, längeren Gestalt, feinem erdbeerem, idarfeidmittigen Gesicht wie von der heißen Sonne der Felder ausgetrocknet schien. Er verhielt offenbar über nicht gewöhnliche Intelligenz, was aus dem Gespräch hervorging, welches er nun mit Bolsgelein führte. Dieser hatte ihn in heiterem Tone gehalten, ob er über die Frage der Wäldchenunternehmung nachgedacht habe und der Wäldchen erwiderte lachend in kurzen, zurückhaltenden Worten, wie ein Diplomat, der die ernste Miene hat, einen Erfolg zu erringen. Offenbar verberg er seine eigentlichen Gedanken: die Erde für die, die sie bebauten, die Erde für alle, damit der Bauer sie wieder liebe und fruchtbar mache. Die Erde lieben? Er auf die Achseln. Sein Großvater habe und sein Vater hatten an ihn gebungen, wie ich ein Zeile. Was hatte es ihnen gethan? Er selber wollte sich ihr dort in Liebe zuwenden, wenn er sie für sich und die Seinen bearbeiten konnte, und nicht für einen Besitzer, dessen einziger Gedanke war, einen möglichst hohen Pachtzins einzuliefern, und der sich beilen würde, den Zins zu erhöhen im Augenblick, wo es ihm, dem Wäldchen, gelungen war, eine reiche Ernte zu erzielen. Und noch eine Reihe von Gedanken barg sich hinter seinen heißen Worten, lag in seinem heiteren, vorausschauenden Bilde: Einigkeit der Bauern, Zusammenziehung aller dieser kleinen Bodenstelle, gemeinschaftliche, intensive Bewirtschaftung mit modernen Maschinen. Diese nicht gewöhnlichen Ideen hatte er nach und nach in sich entwickelt, er verbergte sie vor den Gebärdern, die nicht haben zu müssen brauchen, aber sie haben doch manchmal unterdessen in seinen Reden sich

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Am Oifer. Was glauben denn Sie eigentlich? Ich soll Ihnen nachgeben? — Von ich nachgeben? Sie als der Geschettere? — Wer, ich der Geschettere? Da war ich schon dumm!

Die Gemeindevorstellung durch ihre neuen Steuerprojekte vornehmen wolle, brachen die Galerieschüler in stürmische Beifallshuldigungen aus. Der Vorsitzende sprang erregt auf und rief Dröhler zur Ordnung, welcher hierauf dem Vorsitzenden die Worte rief: „Wenn Sie die Not und das Elend des Volkes verstehen würden, müßten Sie den Ausdruck Bemerkung berechtigt finden!“ Jeder der Beifall auf der Galerie. Der Vorsitzende beantragte die Räumung der Galerie, wobei die Galerieschüler eine drohende Haltung gegen die Gemeindevorstellung annahm. Unter dieser bedäufenden Räumung und fortwährenden Drohungen verließen sie das Gebäude, vor welchem der Stand seine Fortsetzung fand. Die Sitzung wurde geschlossen. Beim Verlassen des Rathhauses brachten die auf dem Hauptplatze angekommenen Galerieschüler den sozialistischen Gemeindevorstellern eine stürmische Ovation dar. Von den Frauen, die sich an dem Arm auf der Galerie beteiligten, wurde eine Frau wegen Beleidigung des Referenten Dr. Ritter v. Hohenburger auf der Straße verhaftet.

Frankreich. Der Fall Millierard und was damit zusammenhängt, gefaltet sich für den „sozialistischen“ Minister und seine Freunde immer unangenehmer. Der Gelehrte veröffentlicht ein Interview mit dem sozialistischen Deputierten Viviani — der ein Intimus von Millierard ist —, welcher erklärte, für ihn sei es ungewiss, daß der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu eine Annäherung an die gemäßigten Republikaner anstrebe, von der die Sozialisten ausgeschlossen sein sollen. Gleichzeitig giebt dasselbe Blatt eine Unterredung mit einem gemäßigten republikanischen Deputierten wieder, der erklärte, daß keine Partei eine Verständigung mit Waldeck-Roussieu nicht zurücklassen werde, wenn dieser seinen Vortritt einsehe und den Kampf gegen den Bolschewismus aufnehme.

Man braucht Herrn Millierard nicht mehr — er erhält einen Paßtritt, und seine Freunde mit ihm. Nach einer anderen Version soll Waldeck-Roussieu beabsichtigen, Millierard dadurch unidächtig zu machen, daß er ihm an Stelle seines jetzigen Vortrittes das politisch ziemlich einflusslose Ressort der Justiz übertrage.

Belgien. Die Militärfrage. Seit 15 Jahren steht in Belgien die Militärfrage auf der Tagesordnung. Kadavre und Sozialisten haben für eine gründliche Umwandlung des jetzigen Militärsystems agitiert. Belgien befinde sich in Friedenszeiten ein lebendes Heer von 490 000 Mann, das sich rekrutiert aus Freiwilligen und aus Milizen. Der weiche Friede stellt sich neben, desto weniger gelangen zur zwangsweisen Aushebung. Das schmähliche an dem dort herrschenden System ist das Heer des „Remplacements“, wonach es Söhne reicher Familien möglich ist, für ein paar hundert Franc sich einen Ersatzmann zu kaufen, der für ihn den „Dienst fürs Vaterland“ ausübt. Neben ihrer grundsätzlichen Verpflanzung des Militarismus überhaupt, hatten die Sozialisten namentlich für die Befreiung dieses Vortrittes der Weichen gewirkt. Die jahrelange Agitation hatte zur Folge, daß sich endlich die Regierung und auch die militärischen Kreise mit der Frage befaßten.

Zast alle Heerführer haben sich mit der Zeit als Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht mit Aufhebung des Loskaufs-Systems erklärt. Alle Kriegsminister und alle Ministerpräsidenten, die in den letzten 15 Jahren im Amt gewesen sind, haben dieselbe Erklärung abgegeben. Selbst der König hat sich bei den verschiedenen Gelegenheiten, öffentlich und privatim ebenfalls zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht geäußert.

Zast ist nun das Projekt der Regierung erschienen, an Reformen bringt es nur wenig. Die Dienstzeit der Freiwilligen und der Milizen ist einander gleich gestellt und etwas herabgesetzt. Die aktive Dienstzeit der Infanterie beträgt danach 20 Monate, die in den zwei Jahren nach der Aushebung zu absolvieren ist; für die Kavallerie beträgt sie 30 Monate, für die Artillerie 28 Monate. Für diejenigen, die 20 Jahre gedient haben, ist eine Pension beziehentlich Verjüngung im Zivildienst vorgezogen. Sind die Reformen äußerst minimal, so bleiben alle Uebelstände, die von der Befreiung es vor allem zu thun war, vollkommen weiter bestehen, das Loskaufsystem bleibt aufrecht erhalten. Regierung und Offiziere, sowie der Hof haben kapituliert vor der kirchlich-konserverativen Wehrheit.

Das Volk, das in den letzten Jahren sehr hart von antimilitärischen Tendenzen durchdrängt worden ist, wird diese „Reform“ mit großem Widerpruch aufnehmen. Es wird daraus von neuem die Lehre ziehen, daß von dem Klassen-Parlament, welches auf Grund des „Bural“ Bolschewismus gewählt worden ist, keinerlei wirklich durchgreifende Reformen zu erwarten sind. Das Projekt der Regierung wird einen neuen Anstoß bilden für die Agitation gegen den Militarismus und für das allgemeine gleiche Wahlrecht.

Rußland. Ein Geheimverlaß gegen die Juden wird im Vorwärts veröffentlicht. Es handelt sich um ein geheimes Rundschreiben eines Divisionsstabes an die Regimentskommandanten, worin mitgeteilt wird, daß eine auf Befehl des Zaren beim Hauptkloster eingeleitete Kommission, die die Juden habe, Maßregeln gegen die „Büchsenlosigkeit“ der Juden zu treffen, vorgezogen hat: 1. Erhöhung der Strafen für die von Juden Militärpersonen gegenüber zugefügten Beleidigungen; 2. Veränderung der Art der Einsetzung derartiger Prozesse dahin, daß dieselben unabhängig von den Klage-Verträgen der Verletzten geführt werden müssen und mit keinem Vergleich beendet werden können; und 3. Verweigerung der Prozesse über Juden, die beschuldigt werden, Militärpersonen Beleidigungen und andere Gewaltthatigkeiten zugefügt zu haben, in einzelnen Fällen auf Antrag des Kommandierenden der Truppen der Militärbezirke und mit Genehmigung der Minister des Innern, der Justiz und des Kriegswesens, in deren gegen-

seitiger Uebereinstimmung, an ein Kriegsgericht zur Untersuchung, unter Anwendung gegenüber den Schuldigen, in besonders wichtigen Fällen, der kriegsrechtlichen Gesetze. Das russische Kriegsministerium hat außerdem für notwendig erachtet, auch Maßregeln administrativer Einwirkung in Bezug auf schuldige Juden festzusetzen, und zwar: 1. den Orts-Generalgouverneuren das Recht der administrativen Ausweisung aus ihren Wohnorten anheimzulegen; 2. eine Geldstrafe auf die jüdische Gemeinde desjenigen Orts aufzulegen, in der ein Zusammenstoß mit Militärpersonen entstanden ist; und 3. die Vollstreckung von Kriegsstrafen in solchen Fällen. Die Minister des Innern und des Innern haben gegen diese Erlassungen an sich selbst keinen Widerspruch erhoben und der Meinung des Kriegsministers zugestimmt, daß die Verhängung der Strafen für die Militärpersonen bezüglich Beleidigungen in der Art des Strafgesetzes über solche Beleidigungen allgemeine Maßregeln sein müssen, nicht aber ausschließlich in Bezug auf Juden.

Zur Erklärung dieses Geheimverlasses heißt der Vorwärts hervor, daß dieser sich vor allem gegen die russische Arbeiterbewegung richte, in der jüdische Arbeiterführer herorgetreten sind. Nach dem geheimen Rundschreiben sollen Streiks wie Hochverrat und Revolution bestraft werden.

China. Nach einer Meldung des Vokal-Anz. scheint die Rückkehr des Hofes nach Peking wieder in Zweifel gestellt zu sein, da neuerdings befohlen wurde, weitere Verleinerungen nach Sianfan zu senden. Wie aus Washington gemeldet wird, glaubt das Staatsdepartement, daß die Mächte übereinkommen werden, einen Einmarsch von 5 Proz. festzusetzen, mit der Aussicht ihn zu erhöhen, wenn die Einnahmen nicht für die Aufbringung der Entschädigung ausreichen.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. In Rouwbon (Belgien) fanden in einer Kohlengrube Erdstöße statt, welche 4 Personen, Mitglieder einer und derselben Familie, unter sich begruben. Der Vater und ein 15-jähriger Sohn wurden als Leichen aus dem Schutt hervorgezogen, während zwei andere Söhne schwerere Verletzungen davontrugen. In den verflochtenen 25 Jahren hat die Kasse vereinnahmt 29 234 693.76 M. und verausgabt 27 546 228.92 M., also ganz respectable Summen. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 72 000.

Auf dem Gemondschicht der Isolierten Karl Georg Altrogge bei Gottesberg fand vorgestern eine Explosion statt, in der 4 Arbeiter starben. Eine Person wurde schwer, drei leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort geborgen. Die Ursache ist beiseite.

Zwecks Erlangung von Zeichnungen zu Arbeiter-Wohnungseinrichtungen sind vom Rheinischen Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsweins und der Firma Krupp Preise von 1000 M., 700 M., 500 M., und 2 zu je 300 M. ausgeschrieben worden. Entwürfe sind bis zum 15. October beim Direktor des Düsseldorf-Kunstgewerbemuseums einzureichen.

Die Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Fischer hält ihre Generalversammlung a. Z. in Frankfurt a. M. ab. Die Kasse feiert in diesem Jahre ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum; der Gründungsakt wurde gleichfalls in Frankfurt a. M. von den 48 Delegierten des Fischlerkongresses am 27. Juni 1876 gefeiert. An der Generalversammlung nahmen 65 Delegierte teil.

Interessant sind die Annahmen, welche der Bauhilfsleiter Jacobs Hamburg teilt. Danach sind vom 1. Januar 1899 bis zum 1. April 1901, also in 2 1/4 Jahren, zu verzeichnen:

a) An Einnahme:	
Zinsen von belegten Kapitalien . . .	104 290.08 M.
Für Eintritt und Mitgliedsbeiträge . . .	33 537.05
Beiträge	4 085 655.25
Erlöse aus den Veräußerungen der Vermögensgegenstände	17 777.90
Sonstiges	18 561.90
Zusammen	4 259 822.18 M.
b) An Ausgabe:	
An ärztlicher Behandlung, Arznei und Heilmitteln	716 942.83 M.
Angehörigen-Unterstützung	18 983.72
Krankkosten in den Gefamtsfällen	117 672.05
Krankengeld	3 271 680.00
Sterbegeld	137 823.95
Schmerzen und Vergütung in den Verwaltungsfällen	158 815.06
Schmerzen, Vergütung der Kompt-verwaltung	41 879.56
Sonstige Ausgaben	49 494.24
Zusammen	4 556 007.85 M.
Demnach ist die Ausgabe um 296 185.70 M. größer als die Einnahme und sind allein davon im ersten Quartal dieses Jahres 184 985.05 M. mehr verausgabt. Der Vermögensstand der Kasse war am Schluß des ersten Quartals 1 503 496.79 M.	

Professor Koch über die Tuberkulose und deren Bekämpfung.

Der berühmte Entdecker des Keilversums führte in seinem Vortrage auf dem Tuberkulose-Kongress in London aus, daß nach der Aufhebung des Tuberkulosegesetzes an der Möglichkeit der allmählichen vollständigen Beseitigung der Tuberkulose als Volkseinführung nicht mehr zu zweifeln sei. Der Weg hierzu müßte durch genaue Erforschung der Art der

Uebertragung der Krankheit gefunden werden. Der Grundlag, jede Infektionskrankheit nach ihren besonderen Eigentümlichkeiten zu bekämpfen, habe zu bedeutenden Erfolgen geführt. Die Bekämpfung der Pest werde fortgedreht, wenn erst der Grundlag, daß nicht die erkrankten Menschen (von den Tieren abgesehen) sondern die von ihnen abgehenden Keime die Ueberträger der Krankheit sind, die allmählichen Maßnahmen beherriegen werde. Die Bekämpfung der Cholera werde vor allem durch Verbesserung der Trinkwasserverhältnisse erreicht. Die Hundstube müßte durch allgemeine Einführung des Maulschüzes nach Verpflanzungen gebracht werden. Besonders lehrreich seien die bei Bekämpfung ihrer Verbreitung. Eine Verbreitung der Krankheit, die nur von Berlin an Berlin übertragen werde, sei in Norwegen durch zwangsmäßige Abführung der Schwerkranken in ihrer Ausbreitung beträchtlich gehemmt worden. Was nun die Tuberkulose selbst anlangt, sei die Uebertragung von Mensch zu Mensch durch den Auswurf der Kranken während ihrer Verdauung. Eine Verbreitung hingegen komme nur sehr wenig in Betracht. Die Frage der Möglichkeit der Uebertragung der Krankheit durch Milch oder Fleisch tuberkulöser Rinder auf den Menschen beanlagte den Redner zu eingehenden Veräugnisse, die er gemeinsam mit Professor Schütz von der tierärztlichen Hochschule in Berlin hinsichtlich ausführte. Es erwies sich die vollkommene Unmöglichkeit, die menschliche Tuberkulose auf die Viehstücker, denen fortgesetzt menschliche Tuberkulose beibringt, zu übertragen. Damit war die völlige Beseitigung zwischen der Tuberkulose der Menschen und der Rinder unmöglich. Die Uebertragung der Tuberkulose der Rinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst unwahrscheinlich, da die Keime nicht selten seien, in welchen primäre Tuberkulose der Eingeweide nachgewiesen werden könne. Maßnahmen gegen diese Art der Uebertragung seien entbehrlieh.

Professor Koch erörterte nunmehr die Mittel zur Bekämpfung der Volkskrankheit von Berlin an Berlin. Durch den Ausbau dieser Mittel und durch deren sorgfältige Anwendung sei die Seuche allmählig zu bekämpfen. Der Gelehrte kam dabei in erster Linie auf die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung zu sprechen. Durch ein planmäßiges, langames Vorgehen müßten die Verhältnisse allgemach gebessert werden. Man müßte die Tuberkulose abhaffen wollen, nicht man das allzu dicke Luftmilieu abhaffen wollte, das sie zu verbreiten vermag. Alle Schwerkranken müssen, damit sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung und damit neuer Erkrankungen werden, rechtzeitig der Krankenhausbehandlung zugeführt werden. In diesem Punkte seien besonders leicht zugängliche Krankenhäuser der Uebertragungen für unzulänglich zu erachten, die ohne große Geldausgaben zu errichten seien. Dies ist die wichtigste Maßregel, auf der begüterte Menschenkreise die hier die beste Gelegenheit, ein segensreiches Wirken zu entfalten, das der Menschheit dauernd zu gute kommt. In seinem Vortrage habe er nämlich die Schwindigkeit in dem Maße abgenommen wie in England, welches die größte Zahl solcher Hospitäler besitzt. Von hervorragender Bedeutung sei auch die Anwesenheit der Krankenpflege, die sich in der Uebertragung der Krankheit in schweren Fällen unvermeidlich. Viele Länder haben dies schon eingesehen, und die wichtigsten Folgen der Verfühlung haben sich schon in Sachsen und Norwegen, insbesondere aber in Bayern gezeigt. Diesen Maßnahmen müßte aber eine sorgfältige Kontrolle zur Seite stehen, welche die Uebertragung der Desinfektion der Wohnungen und der mit den Kranken in Verbindung gekommenen Gebrauchsgegenstände sei.

Professor Koch führt dann aus, daß einer der bedeutendsten Faktoren bei der Bekämpfung der Tuberkulose die Influenza der Bevölkerung ist. Es müßten Bekämpfungen über das Gebiet der Krankheit veranlaßt werden, ebenso über die Verbreitung und über die Verhüttungsmaßregeln. Was die Frage der Lungenheilstätten betrifft, so erklärt er Professor Koch für sicher, daß die Tuberkulose in den früheren Stadien heilbar ist. Daraus ergebe sich auch die Wichtigkeit der Selbstheilung. Einmal müßte andererseits auch hier vor einer Uebertragung der Krankheit abgesehen werden, denn es ergiebt sich aus den Ziffern: In Deutschland könne die Zahl derjenigen, die alljährlich durch die bestehenden Heilstätten ihre Gesundheit wieder erlangen, ungefähr 4000 betragen, während 226 000 Personen wegen Schwindigkeit in Krankenhausbehandlung stehen. Einen größeren Einfluß auf die Eindämmung der Krankheit hätte die Uebertragung der Tuberkulose durch die Heilstätten, die Prophylaxe sowie die Bekämpfung. Insbesondere müßte der Redner alle größeren Gemeinwesen, die von der Stadt New York betroffenen Einrichtungen nachzuahmen, die den glänzendsten Erfolg erzielt haben; denn seit dem Jahre 1886 sei die Uebertragung in Tuberkulose dort immer geringer geworden, und die Bekämpfung heute 25 Prozent weniger als vor fünfzehn Jahren.

Professor Koch schloß seine Ausführungen mit einer Erörterung der Aussichten für die Zukunft. Die Gelehrte mahnt, im Kampfe gegen die Tuberkulose unentwegt die Erfahrungen zu benutzen, die bei der Bekämpfung anderer Seuchen gewonnen wurden. Alles unnütze Wege vermeiden und das Uebel an der Wurzel gefaßt werden, so ist Professor Koch der festen Ueberzeugung, daß der Kampf gegen die Tuberkulose zum gerechten Ende geführt werde.

In Londoner Kreisläuferei ist man der allgemeinen Ansicht, daß auch mit neuer Theorie der Nichtübertragbarkeit der Krankheit auf Menschen zu sich her zu gehen ist. Man wende ein, Kochs Experimente seien nicht abgeschlossen, man müsse daher davor warnen in Bezug auf Butter und Milch sich mit Rücksicht auf Kochs Theorien der Sicherheit zu überlassen. Wenn sich die Theorie Kochs als unzutreffend herausstelle, werde namentliches Unglück angerichtet werden.

Wie dem V. L. ein Telegramm aus London berichtet, nimmt in den dortigen Kreisläuferei die Gegenrichtung gegen die vortragenden russischen Theorien zu. Der deutsche Forscher wurde durch die Ueberreichung der Darwin-Medaille, welche bezeugt, daß er für außerordentliche Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege beehrt wurde, geehrt. Die Regierung wird eine Kommission zur Nachprüfung der neuen russischen Theorie ernennen. Sir James Bluff stellte seine in der Großschloß Ester belegene Miterwirtschaft für Versuchszwecke zur Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Ruß- und Leiterwagen.
Blau u. eisenfarbig gefirnischt, mit eiser. Achsen, äußerst solides Fabrikat, empfiehlt
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.
Sonnabend Schlichterstr. Dr. Peters, Blumenstraße 27.
Einselige Stube mit Bodenbammer für 84 M. jährlich zu vermieten. Weingärten 88.

Commandant Schlachte-Gen. Grätz, Weingärten 88.
Von bereinigten Chemikern untersucht. Unter ärztlicher Aufsicht angefertigt. Wer seine Kinder sich hat, giebt ihnen Kosch langjährig bewährten
Nährzwieback.
Karl Kochs Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Nahrungsmittel. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, besseren Kolonialwarenhandlungen und Bäckereien sowie in Karl Kochs Nährzwiebackfabrik. Halle a. S.

Zigaretten.
Grosser Umsatz. Kleiner Nutzen.
Grosse Auswahl, keine hohen Spesen, bieten Ihnen Vorteil beim Einkauf. Empfehle meine hochfein gelagerten Zigaretten zu äussersten Preisen.
Zigaretten-Spezial-Geschäft
Franz Reinicke jr., Merseburgerstr. 150.
Inventur-Rester sind billig zu haben.
Vereinen empfiehlt zu Kinder-Gesten verschiedene Zuckerwaren, 5 Pfennig-Artikel u. f. w.
C. Tornow, Halle a. S., Reibzigstraße 82.
Küden-Abfälle abzugeben Gohlfstraße 19, 1. Et. Unts.

Zigaretten.
Mittwochabend 7 Uhr entfällt samt nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegerohn der Brauer
Hugo Müller im faum vollendeten 37. Lebensjahre. Dies geht tiefbetruht an. Die Trauerfeierlichkeiten am **Mittwoch** den 28. Juli vormittags 11 Uhr von der Weichenhölle des Giebeldienstes Friedhofes aus statt.
Zentral-Verband der Brauer und Berufsangehörigen.
Sektion 1. und 11. Halle a. S. Sammelpunkt 10 Uhr vorm. bei Wittig, Körnerstraße.

Zigaretten.
Todes-Anzeige.
Am Mittwochabend verschied nach langem Leiden der Brauer
Hugo Müller im Alter von 37 Jahren an der Cholera. Dies geht tiefbetruht an. Die Trauerfeierlichkeiten am **Mittwoch** den 28. Juli vormittags 11 Uhr von der Weichenhölle des Giebeldienstes Friedhofes aus statt.
Zentral-Verband der Brauer und Berufsangehörigen.
Sektion 1. und 11. Halle a. S. Sammelpunkt 10 Uhr vorm. bei Wittig, Körnerstraße.

Emaile

nach
Gewicht

33 Pf.

Emaile-
Waschgarnitur
mit Ständer
Mk. 1.45.

Bät's Spezialhaus für Haushaltwaren

54 Gr. Ulrichstrasse 54.

Metallarbeiter-Verband

Sonnabend den 27. Juli abends 7/9 Uhr im Konzerthaus, Karlsruh., **Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die jetzigen Entlassungen und Lohnabzüge in der Metallindustrie. 2. Beratung eines Ortsstatuts für Halle. 3. Verbandsangelegenheiten.

Sonntag den 28. Juli nachmittags 4 Uhr **Metallarbeiter-Versammlung in Nietleben** in der Mannischen Gastwirtschaft.

Ausflug der Halle'schen Kollegen nach dort zur Beteiligung an der dortselbst stattfindenden Versammlung. Treffpunkt Sonntag nachmittags 1/3 Uhr am Seiffhütter Bahnhof.

Holzarbeiter-Verband, Fil. Halle a. S. Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“, Geißeustraße 5.

Mitglieder-Versammlung Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Aufnahme einer Statistik über den Brotverbrauch. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen H.-Nordens. Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr in der „Sachsenburg“ **Mitglieder-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Halle-Süd. Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Kauisch“ Gast- u. Logierhaus, Wartensberg 6.

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen bitten Die Ortsverwaltung.

Bitterfeld. Sonntag den 28. Juli in Delzers Vokal

gr. öffentliches Gewerkschaftsfest. Von nachmittags 4 Uhr an Instrumental- u. Garten-Konzert, ausgeführt von der Leitinsider Stadtkapelle. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Programm 25 Pf. Abends **Ball.** Programm 25 Pf. Das Gewerkschaftskartell.

Deutsch. Metallarbeiterverband Weissenfels Sonntag den 28. Juli nachm. 3 1/2 Uhr in der „Reichskrone“ **Stiftungsfest**

bestehend aus Ball, Preisstücken und Kegeln. Hierzu erlauben wir uns Freunde und Gönner freundlichst einzuladen Beginn des Abends um 8 Uhr. Das Komitee.

Arbeiter-Radfahrerver. „Freie Radler“ Zeitz Sonntag den 28. Juli im „Dianasaal“ **Stiftungsfest,** bestehend in Konzert, Reigenfahren und Ball. Konzert-Beginn 8 Uhr nachmittags. Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand. G. Köhler.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband. Zahlreiche Zeit. Sonnabend den 27. Juli abds. 8 1/2 Uhr in Schindlers Vokal **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl eines 2. Vorsitzenden. 3. Bericht der Kartell-Delegierten. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Besuch nicht entgegen Die Ortsverwaltung.

Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter-Verband. Zahlr. Zeit. Sonnabend den 27. Juli abds. 8 1/2 Uhr im Kämpfers Restaur. u. Waffenvorlath. **Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Gesellschaftsverein Frohlinn Merseburg. Sonntag den 28. Juli 1901 **2. Stiftungsfest mit Garten-Fest** in der Funkenburg.

Geselligkeits-Verein der Lackierer, Zeitz. Sonntag den 28. Juli abends 6 Uhr im Saale der Heiteren Wied. **Kranzchen.** Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Apollo-Theater. **Sommer-Variété.** **Neuer Spielplan!** Massias O'Connor, Sandkünstler. — Margarete Fantaska, Coubrette. — Emil Wagner, Dünkerl. — Hochberg-Duo. — Willy Cortum, Coubretten-Imitator. — Elvira, Oceanus und Max, röm. Ringe und Trapez. — Crawford-Truppe, akrob. Vorpost.

Der Trompeter aus Nietleben, Komisches Ensemble. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Vom bereidigten Chemiker gepreßt. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Eine ganze Armee repräsentiert bereits die von General-Kinderführer, welche in Karl Kochs, durch 18jährige Erfahrung beherrschter Kindererziehung als Säuglings-, Brust-, Darmkatarrh-, Infektions-, Anomalienkrankheiten etc. zu fähigen. In Ditten u. Werten zu 10, 20, 30 und 50 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen u. all. besser. Drogeriehandlungen. **Kein Opa mehr!** Karl Kochs Hustenmittel.

Sämtl. Parteischriften. Die Volksbuchhandlung.

Zoologischer Garten, Halle. **Entree 50 Pf.** **Kinder 30 Pf.** Sonnabend den 27. Juli **Zwei große** nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr **Extra-Konzerte.**

Konsumverein für Weissenfels u. Umg. E. G. m. b. H. Zu unserer am Montag den 29. Juli im Restaurant „Zentralhalle“ stattfindenden Generalversammlung ist folgender Antrag eingegangen: Beschlußfassung über die Vertikung der Arbeitszeit resp. Aufhebung derselben an Sonn- und Feiertagen. Der Zutritt ist nur gegen Legitimation gestattet. Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Weissenfels u. Umg. E. G. m. b. H. Emil Heinig, Vorsitzender.

Briketts MW. und Luckenau, **Nasspresssteine, böhmische u. Steinkohlen** giebt ab zu Sommerpreisen **Adolf Gersmann,** verlängerte Handwagen stehen in großer Anzahl zur Verfügung. **Telephon 2367.**

Kohlenfaure, Kräuter- u. Zentral-Bad **Dampfbäder, Bädungen, Wannenbäder** Gr. Ulrichstr. 62. **Sämtliche ärztliche Anordnungen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.**

Trebnitz. Zu dem am Sonntag den 28. Juli stattfindenden **Preisfesteln m. Ball** erlauben wir uns ergebenst einzuladen. **Der Vorstand. H. Krug.**

18 Geißeustraße 18. **Delicate** **Hot-Wurst** **1 Pfund nur 50 Pf.** **H. Jöbberstein,** 1 Alter Markt 1.

Gebr. Buttermilch **Größtes Galanteriewaren-En gros-Lager** der Provinz, empfehlen **Wiederverkäufern für die Sommerfeste:** Stocklaternen, Kinderfahnen, Fennerwerk, Beng. Zündhölzer, Spielwaren, Verlosungs-Gegenstände, Abschlessterne, Abschlessvögel, Geschenke für Kinder.

Größte Auswahl. **Völligste Bezugsquelle.** **Sandwehrstr. 9,** nahe am Bahnhof. **En gros.**

In vorzüglichen Qualitäten empf.: **Leichte Sommer-Zoppen, Badhosen, Drellhosen und Jodetts, Lederhosen glatt und gestreift mit Las und Schlit, Normal-Anzüge in Vilott u. Seiler-Blumen und Schürzen, gutgenähte Barchentbenden.**

W. A. Kyritz, Trödel 2, am Markt.

K. Rühlemann **Giebachenstein, Burgstr. 7,** Nähe der Post, empfiehlt zu allerbilligsten Preisen: **Frauen-, Männer- u. Kinderhemden, bunnt u. weiß, Tücher, Wirtschafts- u. Wädhenschürzen jede Größe, Männer- u. Knabenhosen, weiße Leinwand, Baumw. Strümpfen, Socken jed. Art, Weiße Damenhosen, Röcke u. Regliges Damen-Korsetts, Schürzen, Wäsche, Handtücher, Chemisettes, Schlipse, Lein. Stragen, Manchetten, Sporthemden f. Herren u. Knaben, Sweaters, Seidene Bänder und Damengürtel jeder Art, Gardinen, Spagelbordern, Spitzen, Kollengstoffe, Tisch-, Sofa-, Bett-, Waschtücher, Grillingsartikel, Bettfedern, Federbetten jed. Art, Hemden, Gingham, Blaudruck-Schürzen, Kasse, das Bündel von 140-220 Pf., **menten und Kurzwaren. Badhosen, Kleiderstoffe, Badhosen und Kleider, bedeutend billig, Blauwe Hosen, ermäßig, arau und Zaden, Engl. Lederhosen, weiß, in nur soliden Qualitäten, erstaunlich billig.****

Der eingetragene der linken Hand wurde dem hiesigen Sozialdemokratischen Arbeiter-Verein...

Arbeiter-Sekretariat Halle a. S., Geiſtſtraße 21, erster Hof 1. Wochenschrift. Vom 15.—20. Juli haben die Delegierten...

o. Zeit. Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag...

Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag...

Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag...

Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag...

Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag...

Die Arbeit über die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdem. Reichstagsfraktion.

14. November 1900 bis 15. Mai 1901. Erklärt von Emanuel Barm.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

Der Etat des Reichspost- und Telegraphenverwaltung verlangt, das päterliche Regiment...

schick sind: Rotterdam, Utrecht, Groningen, Harlem, Amstelveen und Breda...

Die Arbeiter-Zeitung wurde. Der Regent erklärt in seinen Eröffnungsreden...

Die Arbeiter-Zeitung wurde. Der Regent erklärt in seinen Eröffnungsreden...

Die Arbeiter-Zeitung wurde. Der Regent erklärt in seinen Eröffnungsreden...

Die Arbeiter-Zeitung wurde. Der Regent erklärt in seinen Eröffnungsreden...

Gewerkschaftliches.

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Sein Gedächtnis. Herr Aug. Brunt, der Führer des Gewerkschafts...

Stell. Nicht auf ihren Mann oft entscheidend ein. Paul... überhaut nicht der Mann, sondern Frauen in seine...
* Eine verheiratete Schenke und Mutter von vier Kindern...
* Eine neue Behandlung des Keuchstiftens ist von Dr. Theodor Jangner in Zürich mit Erfolg in über 100 Fällen erprobt worden.

Die statistischen Fragebogen für d. 1. Juli 1901 haben bis heute erst folgende Gewerkschaften abgeliefert: Bäcker, Wälder, Brauer, Handwerks- und Transportarbeiter, Felleisenschnießer, Klempner, Lederarbeiter, Vitrobranen und Steinbrüder, Müller, Sattler, Schmieße, Schneider, Steinzeugmacher, Kerzenmacher, Tischler, Zimmerer. Es fehlen demnach noch 27 Gewerkschaften. Der Betrag kommende Gewerkschaften werden ersucht, die Fragebogen alsbald im Arbeiter-Sekretariat, Weiststraße 21, abzuliefern.

Gingelant.
Auf das letzte Gingelant des Herrn Max Stejskal sehen sich die hiesigen organisierten Arbeiter mehrmals veranlaßt, Stellung zu nehmen. Ein Kommittee befaßt, um in den Gewerkschaften mit den Herren entlohnten Kollegen mit Herrn Stejskal zu verhandeln. Herr Stejskal verweigert aber dem Gessellen Abel sein Wort, als die Kommission bei ihm vorbrach. Trotzdem wurde in die Verhandlung eingetreten. Das Resultat war, daß Herr Stejskal zugab, in der nächsten Versammlung der Gessellen zu erscheinen und sich zu rechtfertigen. Auf seine Antwort, daß er einen Brief, worin Herr Stejskal teilte, daß für ihn die Angelegenheit Abel durch die Erwidrung im Volksblatt erledigt ist; da er vorher nicht gefragt worden sei, brauche er auch jetzt nicht zu antworten. Das Lebtrage seien Privatangelegenheiten.
Der laut Rücksicht der Versammlung sind wir nunmehr verpflichtet, das Verhalten des Herrn Stejskal an dieser Stelle zu beleuchten. Eingegangene der Behauptung Stejskals ist Abel nicht durch den Arbeitsnachweis eingeklagt worden; Herr Stejskal engagierte ihn unter der Hand und erst nach der Einstellung gelang die Meldung. Herr Stejskal behauptet sich, daß gegen die Einstellung des Arbeitsnachweises nicht protestiert, sondern daß Herr Stejskal als aufgelaßt, fast vollendeter Mann überhaupt einen Arbeitswilligen einstellen konnte. Und was die Schimpferei anlangt, so wird es damit wohl nicht weit sein, denn der Arbeitswillige des Herrn Stejskal hat im Vorjahre einen Kollegen wegen angedeuteter Schimpfereien auf zehn Jahre als hiesigen Arbeiter in der Fabrik im Vorjahr als hiesigen Arbeiter im hiesigen Arbeiter, denn er hat in der Abel aus seinem früheren Arbeitsverhältnis herausgelöst. Was das Weinmann anlangt, so ist es doch merkwürdig, daß Herr Stejskal sich das 23 Wochen hindurch ruhig anah, ohne den Gessellen zu entschuldigen. Überzeugen, Herr Stejskal, wenn der Gesselle seinen Namen in Ihrer Zeitung gehalten hat, dann haben Sie doch nicht fahrlässig geurteilt?
Auch die Kritik betreffend der 53 Volksblattabonnenten und der 12 Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins aus unserer Gewerkschaft hätte Herr S. sich sparen können. (Das meinen wir nun nicht.) Als Gesselle hielt er es nicht für nötig, sich gemeinschaftlich zu organisieren. Aber er hätte, wenn er sich hätte als Arbeiter betätigen und sich als Arbeiter betätigen, dann hätte er als Mitglied der hiesigen Arbeiterinnung, die es wagte, an den Grundbesitz der Wohnungslosen zu rütteln, sie mit wichtigen Worten zur Aktion zu bringen. Und in allen Jahren ist es noch in guter Erinnerung, daß, als im Jahre 1900 die Arbeiterinnung entworfen wurde, Herr S. nicht ein Wort für sich hätte sagen können. Und er hätte, wenn er sich hätte als Arbeiter betätigen und sich als Arbeiter betätigen, dann hätte er als Mitglied der hiesigen Arbeiterinnung, die es wagte, an den Grundbesitz der Wohnungslosen zu rütteln, sie mit wichtigen Worten zur Aktion zu bringen. Und in allen Jahren ist es noch in guter Erinnerung, daß, als im Jahre 1900 die Arbeiterinnung entworfen wurde, Herr S. nicht ein Wort für sich hätte sagen können.

Gingelant aus Mühlberg a. S.
In der gestrigen Nummer machte das Volksblatt unter Tagesgeschichte eine Note, in welcher die Belästigung des Volkes durch die indirekten Steuern behandelt wurde. U. a. wurde festgestellt, daß eine fünfjährige Familie jetzt schon 134 resp. 150 Mark an indirekten Steuern zu bezahlen hat. Im Anbetracht der arbeitslosen und der Arbeitslosen, die mit einer Erhöhung der Steuerlast zu rechnen müssen. Mühen nun auch die Forderungen, die in der vorerwähnten Tabelle angegeben, zur Annahme gelangen oder mögen einzelne Vollen reduziert werden; teurere Lebensmittel werden wir bekommen. Die große Masse der Proletarier und Proletarinnen stand oben bei diesen und vergleichbar gleichgültig (wenn nicht in höherer Weise) als bei den anderen Steuern. Und die indirekten Steuern sind ein Mittel, um den Arbeiter zu schaden. Und die indirekten Steuern sind ein Mittel, um den Arbeiter zu schaden. Und die indirekten Steuern sind ein Mittel, um den Arbeiter zu schaden.

Gingelant aus Breilhan bei Weiskensels.
Am hiesigen Orte fand vor kurzen Ortsverwaltschaft statt. Nach der Eröffnung der Wählerversammlung durch den Vorsitzenden wurde die Tagesordnung abgelesen. Die Wahl 21 ergab. Nun bezieht hier ein altes Recht, monach 3. Herr Schwabe 2. Herr Zimmermann 4. und Herr Otto 3 Stimmen auf diese Person. Die mehr links stehenden Wähler hatten ihre 10 Stimmen auf Zimmermann vereinigt und wäre derselbe, falls er keine 4 Stimmen noch anzügte, gewählt worden. Doch es ist jetzt bekannt, daß Herr Zimmermann, der Wahlrichter Schwabe mit seinen 2 Stimmen noch sich die 4 Stimmen von Zimmermann und die 3 Stimmen von Otto zu, so daß auf ihn 9 Stimmen fielen; da das aber die Minorität noch war, so legte er sich noch 3 Stimmen von Wittrauen ohne jede Legitimation zu, so daß er nun mit 12 Stimmen gewählt war. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Arbeiterinnung nicht sehr zufriedenstellend, nicht zu wollen. Ein links stehender.

Genev.
Die Gewerkschaften werden ersucht, am Sonntag, den 28. Juli, früh 7 Uhr sich im Schwanen Adler einzufinden, um auf den Petitionsbogen gegen den Brotwucher Unterschriften zu sammeln. Jeder Genosse muß zu einem Teil beitragen, um das ungeheure Attentat auf die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen durch einen noch nie dagewesenen Petitionsumlauf des gesamten deutschen Volkes abzuwehren. Es ist dringende Forderung, daß auch der letzte Mann zur Unterschriftensammlung erscheint, wenn er nicht seine Pflicht als Arbeiter und organisierter Genosse schmachvoll verlegen will. Also siehe keine! Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

Sozialdem.
Nächsten Sonntag, den 28. Juli, werden hier die Petitionsbücher gegen den Brotwucher in Umlauf gegeben. Es ist die Pflicht jedes Genossen, sich an der Sammlung von Unterschriften zu beteiligen. Die Arbeit muß gründlich ausgeführt werden und darf es deshalb der Mitarbeit aus der letzten Partei. Nach Vorprüfung ersucht sich, sich am Sonntag, den 27. ds., im Breußischen Hofe einzufinden. Auf zum Kampfe gegen den Brotwucher! Alfred Kipping.

An die Parteigenossen von Bittenger und Umgebung!
Parteigenossen! Am Sonntag, den 28. Juli, soll das Sammeln von Unterschriften gegen die Getreideverhöhung stattfinden. Ich erlaube daher alle Genossen, sich daran zu beteiligen. Ist jeder zur Stelle, so kann dies in kurzer Zeit erledigt sein. Es ist daher Pflicht eines jeden Genossen, sich Sonntag früh Punkt 7 Uhr bei Unterzeichnetem einzufinden. Ferner bitte ich alle Genossen, Volksblattleser und alle Gegner der Brotverwertung, ihre Mitbewohner, Arbeitskollegen, Freunde und Bekannte auf die Petition aufmerksam zu machen, daß niemand seine Unterschrift verweigern soll, um so mehr, da irgend welche persönliche Nachteile niemand dadurch hat. Seitens des liberalen Vereins wird die Bürgerpflicht aufgefodert werden, ebenfalls ihre Unterschrift zu geben. Karl Kiehl, Vertrauensmann. Gostwigstraße 18, Hof.

Literatur.
In seiner neuesten Nummer (15) spottet der Süddeutsche Postillon in seiner bekannten vorrefflichen Weise über unsere politischen und gesellschaftlichen Vorgänge. Das Titelbild erinnert uns an die Weichbildungeleichte eines fädischen „Bel'mannes“ und ist zugleich eine postende Illustration zu dem be-rühmten Ausspruch: „Wenn zwei das beste thun, ist es nicht das beste.“ Dem Verbrüderungskomitee in Prag, der Entfaltungsfelder des Bismardammes sind sehr treffende Bilder genidmet. Das Zeitgedicht „Hohenlohe vor der Himmelstür“, eine Sammlerliste „Innerarterter Ausgang“ von G. Braunvieder, die „Mossen zu dem Dresdener Arbeiterprozeß“ sind von den letzten Beiträgen hervorzuheben, so daß die Nummer eine recht gute Lesart ist und deren allgemeine Verbreitung nur erwidert werden kann.

Briefkasten der Redaktion.
Getreide. Wir ersuchen um die Nennung des vollen Namens, wenn Aufnahme erfolgen soll, mit N. N. ist uns nicht geblieben.
Ueberringer des Gingeantis aus Wallwig. Teilen Sie Ihren Auftraggeber mit, daß das Gingeantil infolge seiner Unklarheit und Verwirrungheit zur Aufnahme ungeeignet ist. Ob ein neueres Kind in Wallwig oder dort gezeugt wird, kann den Lesern des Volksblattes ziemlich gleichgültig sein.
H. U. Das Schlagen der Denkböcher ist nach dem Bürgerlichen Gelehrten verboten; diese Bestimmungen gelten natürlich auch für Vittergutsbesitzer.
Standesamtliche Nachrichten.
Galle (Süd, Steinhew 2), 24. Juli. Der Verheiratete: Der Kaufmann Rüdiger und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle.

Standesamtliche Nachrichten.
Galle (Süd, Steinhew 2), 24. Juli. Der Verheiratete: Der Kaufmann Rüdiger und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle.

Galle (Süd, Steinhew 2), 25. Juli.
Der Verheiratete: Der Kaufmann Rüdiger und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle.

Galle (Süd, Steinhew 2), 25. Juli.
Der Verheiratete: Der Kaufmann Rüdiger und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle. Der Verheiratete: Der Kaufmann Johann und Maria Rüdiger (Verstorbener) in Galle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21, 1. Hof rechts.
Geöffnet nur Werktags von 9 $\frac{1}{2}$ –1 $\frac{1}{2}$ und 4–8 Uhr.
Unentgeltliche Anstufsbereitung in gewerkschaftlichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterkassen, Vereins- und Vermittlungsrecht sowie über das Fabrikinspektorat u. i. w.
Verantwortlicher Redakteur: M. Weiskensels in Halle.